Zeitschrift: Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin
Herausgeber: Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der Wissenschaftlichen Forschung
Band: - (2004)
Heft: 62

Artikel: Nachtlandschaften
Autor: Vonmont, Anita
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-552373

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

21 Uhr, Empfang in der Autobahnbar bei Chiasso

Ivan Beer erklärt das Programm (3.v.l.: Peter Zumthor).

Mitternacht: Lichterzauber im Valle di Muggio ...

Nachtlandschaften

Die Nacht hat sich in den letzten 50 Jahren durch Kunstlicht stark verändert. Welchen Einfluss hat dies auf die Landschaft und unsere Wahrnehmung? Ein Forschungsteam mit Architekt Peter Zumthor brachte in einer Nachtwanderung im Südtessin Licht ins Dunkel.

VON ANITA VONMONT
BILDER H.C.W. / STUDIO25

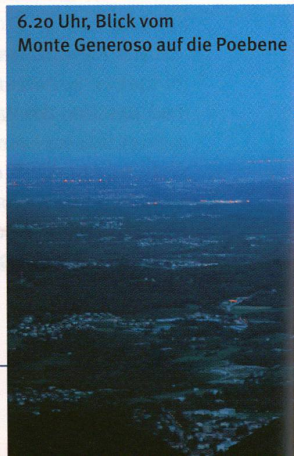
NACHTS UM NEUN auf der Autobahnbrücke bei Chiasso. Strassen, Verkehrstafeln und Geschäftshäuser prägen den Ort, der in der hellen Beleuchtung einsam wirkt. Wie ein Fremdkörper erscheint hier die Lichtinstallation über dem Fussgängerteil der Brücke. Durch die Plastikvorhänge entlang den Geländern leuchtet das Orange von zwei Strassenlampen, deren Licht durch den Filter der Plastikfolien einen warm schimmernden Innenraum entstehen lässt. Drinnen haben sich gegen hundert Leute versammelt, sie plaudern, nippen an Drinks und nehmen den Verkehr auf der A2 fast weniger als Lärm denn als verschwommenen Lichterteppich wahr.

DANN ERHEBT eine Schauspielerin die Stimme: «Von oben aus grosser Höhe betrachtet, haben die künstlichen Nachtlichter für mich etwas Berührendes. Wir beleuchten unsere Häuser und Strassen, wir beleuchten unseren Planeten ... Wir wollen sehen. Aber wie viel Licht braucht der Mensch, um leben zu können?» Sie liest Gedanken von Architekt Peter Zumthor, der die «Notte di Falena» (Nacht der Nachtfalter) vom 13. August mit Ivan und Lucrezia Beer, Thibauld Watripont und Studierenden der Accademia di Architettura in Mendrisio konzipiert hat. «Je älter ich werde, desto mehr interessieren mich die vielfältigen Erscheinungsformen des Lichtes in der Natur. Ich staune und lerne ... Aber wenn ich es mir richtig überlege, verstehe ich kaum etwas davon.» Zumthor ist eindeutig kein klassischer Wissenschaftler. Doch sein grundlegendes Fragen und Hinterfragen sei eine inspirierende Herausforderung, sagt Jon Mathieu, Direktor des Istituto di Storia delle Alpi und Koordinator des Forschungsprojekts «Fiat Lux!», bei dem Zumthor mitarbeitet.

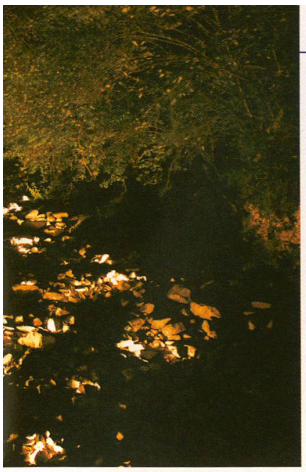
ANKUNFT IN MUGGIO, einem 200-Seelen-Dorf in den Hügeln, 14 Kilometer von Chiasso weg. 23.20 Uhr. Das Postauto hält vor dem Restaurant «Stella». Über den Dorfplatz dringen Sätze aus Interviews, welche die Soziologen Luca Morici und Ruth Hungerbühler mit 40 Leuten aus dem Tessin zu ihrer Nachtwahrnehmung gemacht haben. Verstünde man doch Italienisch ... Ruth Hungerbühler schildert eine Beobachtung auf Deutsch: Ein Grossteil der Interviewten assoziiere Licht mit Sicherheit und gebe an, nachts dunkle Quartiere zu meiden, interessanterweise aber nur in fremden Städten, in der eigenen Stadt sähen sie keinen Bedarf für mehr Licht. Bemerkenswert findet die Soziologin auch, dass der Nachthimmel heute als Teil des kulturellen Erbes verstanden wird. «Der Vater will den Kindern die Sterne erklären und sie tatsächlich sehen.» Nach einer repräsentativen Umfrage stossen künstlich beleuchtete Wasserfälle etc. bei der Hälfte der Befragten denn auch auf Ablehnung, stark beleuchtete touristische Landschaf-

Installation am Wegrand: Jungbäume im Schattenriss

5.45 Uhr, die «blaue Stunde» mit dem Morgenstern



6.20 Uhr, Blick vom Monte Generoso auf die Poebene



... und am offenen Himmel in den Bergen

3 Uhr, Zwischenhalt am wärmenden Feuer

ten gar bei über 80 Prozent. Zwei Drittel hingegen finden angestrahlte historische Denkmäler schön.

DASS DIE BELEUCHTUNG von Dorfkirchen – seit den 70er Jahren ein Trend – in der Schweiz gut ankommt, davon können wir uns diese Nacht mehrfach überzeugen. Die abgelegene Kapelle, die beim Aufstieg aus dem Valle di Muggio links auftaucht, ist allerdings dunkel – eine ideale Projektionsfläche für die animierten Bilder von Katja Maus und Stefan Wunderle. Die zwei Fernerkundler haben Bilder des US-Verteidigungsministeriums ausgewertet, das den weltweit einzigen Satelliten für wissenschaftlich verwertbare Nachtaufnahmen besitzt. Um wie viel heller die Nächte in Europa nur schon in acht Jahren geworden sind! Die beleuchtete Fläche ist zwischen 1992 und 2000 von 131 095 auf 226 460 Quadratkilometer gewachsen. Am stärksten vermehrt, nämlich verdoppelt, haben sich die hellsten Flächen. Doch auch der Alpenraum ist heller. Täler, die 1992 überwiegend schwarz waren, sind 2000 zusammenhängend beleuchtet.

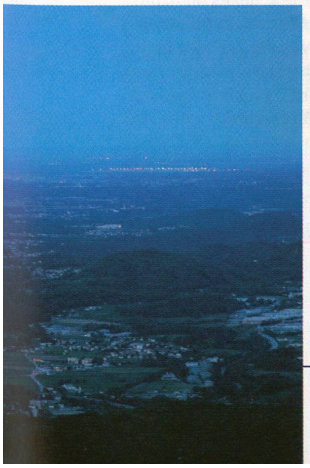
Das Projekt

Die Präsentation von Forschungsergebnissen in Form einer Nachtwanderung ist ebenso ungewöhnlich wie das Projekt dahinter: Unter dem Titel «Fiat Lux!» untersuchen im Nationalen Forschungsprogramm 48 «Landschaften und Lebensräume der Alpen» Soziologinnen, Historiker, Fernerkundlerinnen und Architekten als gemeinsames Team der Università della Svizzera italiana den Wandel der alpinen Nachtlandschaft unter dem Einfluss künstlicher Beleuchtung wie auch die Wahrnehmung dieses Wandels. Die Ergebnisse werden 2005 als Buch erscheinen.

ES GEHT STEIL BERGAUF, durch einen stockdunklen Wald. Noch zehrend vom «flüssigen Licht» der letzten Zwischenverpflegung – flambiertem Grappa – wandert die Gruppe einen ungewöhnlichen Kreuzweg entlang, schnaufend, es ist schon nach ein Uhr. Da und dort tauchen wie Heiligenbilder matt beleuchtete Postkarten auf, die nächtliche Stadtansichten im Tessin der letzten hundert Jahre zeigen. Auf den Vorkriegs-Postkarten scheint jeweils prominent der Vollmond über den Seen. Den suche man über den modernen Stadtlandschaften vergeblich, erzählt der Historiker Marco Marcacci. Wie Glühwürmchen tanzen die kleinen Taschenlampen der Wandernden den Wald hoch. Einige versuchen, sich ohne Licht ganz auf die Sinne zu verlassen. Weich ist der Waldboden. Grillen zirpen. In den Bäumen rauscht ein Wind, der später auf offener Weide zum tosenden Wasserfall wird.

DIE LETZTE ETAPPE. Rund hundert Personen, zum Teil in Wolldecken gehüllt, schreiten zielstrebig der Spitze eines markanten Hügels auf dem Monte Generoso entgegen. Im Morgengrauen sieht das aus wie eine kultische Szene. Kurz vor Sonnenaufgang sind alle oben, geniessen den atemberaubenden Rundblick über die Poebene mit Mailand und dem Flughafen Malpensa, bis hin zum Appenin, den Piemonteser und Walliser Alpen. 6.30 Uhr, auf der Stadtseite sind eben die Strassenlichter ausgegangen, da, 6.30 Uhr, bricht gegenüber, hinter den Bergen beim Comersee, die Sonne hervor und taucht alles in ein goldenes Licht. Die Leute sehen nun wieder aus wie eine normale Wandergruppe. Begeistertes Klatschen ringsum, «Bravo!»

WIE VIEL LICHT braucht der Mensch, um leben zu können? Die Frage lässt sich nach einer Nachtwanderung natürlich nicht beantworten. Doch ist eindrücklich klar geworden, wie gut der Mensch auch mit sehr wenig Licht durch die Nacht kommt und ein ungemein breites Spektrum an Lichtabstufungen mit immer wieder neuen Stimmungen zu erfassen vermag. ■



6.30 Uhr, auf der anderen Seite geht die Sonne auf.

Ein neuer Tag beginnt.